

Drei Gedichte von Xiao Kaiyu

Übersetzung Rupprecht Mayer

Am Nordbahnhof

Mir ist als wäre ich viele.
Auf der Brücke am alten Nordbahnhof, da fangen sie an
in meinem Körper zu streiten. Diskussionen, Wortgefechte.
Ich rauche, betrachte die Bahnruine,
ich will schreien, meine Kehle brennt.

Mir ist als wäre ich viele.
Am aufgegebenen Geleise klopfe ich mit den Füßen
den blätternden Rost von den Schienen.
Was für ein Gedränge in mir, mir ist als stiegen Leute ein,
als stiegen andere aus, ein Zug kommt entgegen,
ein anderer fährt mir aus dem Leib.

Mir ist als wäre ich viele.
Ich betrete einen großen Saal, steige über Geländer.
Wo man früher die Karten kontrollierte, da bin ich
plötzlich leer. Ah, kein Reisender mehr in diesem Wartesaal,
nur stehende, sitzende Schatten.

Mir ist als wäre ich viele.
In einer nahen Gasse, beim kleinen
Zigarettenladen, beim öffentlichen Telefon,
da quellen sie hervor wie die Schweißperlen, hocken herum
und hüpfen, versperren mir den Weg.
Sie tragen Armbanduhren und buntkarierte Hemden,
halten schwere Koffer, als wären es Luftballons.

Mir ist als wäre ich viele.
Ich esse Nudeln, da sitzen sie mir gegenüber
am Tisch, mit spitzen und eckigen Gesichtern lachen sie schallend.
Sind etwas buchhalterisch,
trägerisch normal. doch ich habe gewaltigen Hunger. Lieder summend aus alten Filmen
klettern sie in meine Schale.

Mir ist als wäre ich viele.
Doch sie klumpen zusammen zu einem Knäuel Panik. Der Bus, in den ich stieg,
fängt an zu schwanken. Ich gehe in eine Bar, aber es gibt keinen Strom.
so bleibt mir nur zu Fuß zu gehen

nach Hongkou, zum Bund, zum Platz, auf Umwegen nach Hause.
Mir ist als steckten andere Füße in meinen.

10.6.1997

Röderhof

Umso tiefer die Nacht, desto steiler der Bergweg;
Ein Auto zu fahren ist wie den Wind zu steuern.
Die Menschen, die nachts unterwegs sind, eilen an der Spitze der Stille,
rücksichtslos durch die Dörfer.

Ich werde von der Dürsterkeit dieser Zwischenräume aufgeschnitten,
und in Träume gesteckt.
Durch die Bäume dringt Mond; sobald im Bad
der Boiler verstummt, schlafe ich ein.

Brandenburger Skizzen

1

Nach zwölf trampelt der Bär eine Spur in den Schnee,
eine Stunde später lässt der Fahrer das Auto stehen und geht zu Fuß.
Die Hälfte der Fenster im Dorf ist weit offen, man lässt den Rauch nach draußen.
Aus einem der Fenster im Süden fliegen Flaschen, mit Hahaha,
aus einem Dach im Norden quellen eine Frau und eine Antenne,
die Kirchenglocken läuten, die Orgel setzt ein.
Aus dem Hof daneben ragt eine Rakete, sie sieht nicht aus wie ein Zierstück,
Kinder rollen auf Rollschuhen in den Friedhof, stellen Blumenkörbe auf.
Die Statuen verhüllenden grünen Kästen am Teich sehen aus wie
rechteckig beschnittene Bäume,
die Straßenlampen leuchten in jede Richtung, es schneit mal schwächer mal stärker.

2

Abschrecken mit großen Seen und kleinen Seen, Geruch nach angebrannten Nerven.
Jeden Tag das gleiche, drei oder vier Rezipitoren, des Nebels Unterwasser-
Spaziergang, hoch in der Luft sucht der Stacheldraht seinen Standpunkt.
Der Hintern, der einsam am Ufer sitzt, ist der Seichtheit des Himmels nahe.
Wenig Menschen, viele Worte, Torheit erzeugt Freude.
Ein an der Grenze sitzender Musiker singt:

„Kahle Küste, das wankelmütige Gesicht einer Prostituierten,
das klare Fließen der Oder, wer sterben will, der will das sehen.“
Und noch ein Satz: „Seen wie Moore.“
Er ist jung, sein Gesicht schlammverschmiert.

3

Leichte Erderhebungen, flüchtig von der Sonne beschienen,
Linden, unverdient aufgenommen in die Reihen der Alleen,
das Geräusch aufreissender Rinde,
zwischen den Weizenwogen scheinen wohl Blumen und Vögel zu sein,
viele Geigen und Klaviere sind verstimmt.
Viele junge Leute umringen alte Leute und spielen mit Angeln,
Ortswechsel von Fischen und Krabben.
In der Bar, von abends bis morgens,
ohne Widerstand und Absolutheit und Geschmack an etwas,
man hatte also Arbeit, Langeweile, sexuelles Verlangen, Tod durch Erhängen,
man bekam also keine Luft mehr, man zerlegt Buchstaben als Lösung des Rätsels.

4

Der Winter ist kalt! Tomás Luis de Victoria,
bringe das Friede-der-Seele, warmes Spanien.
Der Wolkenweg und der Seeweg wetteifern, den Krieg nach Bagdad zu bringen.
Reime unterstützen das Gras in Eisspalten, und Morgensonne und Abendschein,
und ein Mensch aus einer bestimmten Zeit, Lobgesänge sind schwierig.
Diesmal gibt's schon eine gute Hymne,
von einem Deutschen geschrieben, schwarze Milch singt und begleitet sich selbst.
Banken, Märkte, Landstraßen, singen vereint die Flaute.
Wer genießt die Vergangenheit, wer erträgt Vernichtung, um Gerechtigkeit zu predigen?
Deutschland, ich will mich verabschieden, ich singe eine Festhymne auf dich!

5

Gemach, die internationalen Konventionen werden je weicher desto hinterhältiger.
Dieses Nest voll untreuer Küken der Glucke des Kaiserreichs,
saugt langzünftig das Sperma Arabiens.
Der sein Ich ziselierende Vorstandsvorsitzende, er ist seine
Briefkastenfirma, hausiert mit umweltverträglichen Speisen.
Ich ziehe mein Gedicht nicht zurück. In die Straßen Berlins kommt wieder die Feuchte,
die Käufer sind unterwegs wie gewohnt, sehen den Wein an,
der in den Regalen meditiert.
Zwei Finger haschen nach dem Wasser an der Wäscheleine,

lassen dann wieder los, mit strahlendem Lächeln: "Ich bin euer Neffe, die Frau heiratet neu, zurück nach Hause um mein Herz zu holen."

6

Zwischen zerstrittenen Blicken pendelt der Bus und macht gut Wetter.
Auf Döblins Platz in Streit geraten, er benutzt Wasser,
sie einen Wasserkrug, Fische ohne Eingeweide
aus dem Nest gefallenes Brot. Der auf die Schulter tätowierte Rabe will fliegen,
ein Flaschenverschluss, der dem hasenschartigen Polizisten entgegenkommt.
Ein „Nein“ mit Krawatte und ein „ich will“ mit rasiertem Körperhaar,
bitte alle nach Ungarn kommen, die Probleme der Nacht dampfgaren.
Mit der Zeit erlischt die im Ofen eingeschlossene Kohle,
die kleinen Bäume unter den großen Bäumen im Hinterhof erbleichen,
die Flöte träumt im Etui von hellhörigen Insekten.

7

Ich lasse die Topfpflanzen weg auf der Terrasse und am Fensterbrett,
(gelbe und violette, bremse den Ehrgeiz am Abgrund).
Ich lasse die Burg der wilden Blumen weg, die stille Palasthalle,
(ich habe es überflogen, ich habe mich gesorgt, aber ich erweise
dem Skelett keine Reverenz).
Ich lasse die Gewänder weg, die Verabredungen und Konferenzen,
und das Händeschütteln,
(*Probleme machen frei*, die Belehrung herum und herum und herum der Belehrung
liegt neben der Hand).
Ich lasse die Schule weg, gebe dem Lehrer unbefristeten Urlaub,
(er kümmert sich um dergleichen wie Körperhaar in der Badeanstalt
und die schlechte Qualität von Haarentfernungsmitteln).
Ich lasse den Staub auf den Boxen weg, lasse die Leute weg, die sich
auf kleine Probleme kaprizieren,
(Neutronen und Quarks, die es wahrscheinlich wohl gibt, Details von Details,
bis zum Überdruß).

8

Es bezaubert mich, Berghänge hundert Kilometer im Südwesten,
Leute schöpften aus Brunnen die Grammatik der Wolken.
Aus Beengtheit bauten sie ein duftiges Heim.
Schiller hat das Schöne erforscht. Seine Frau, die pflückte Gräser,
seine Kinder, sie waren keine Kyniker.
Und was ist heute? Täglich sehe ich dich, wie

kann ich täglich den in dir erkennen, den ich beim ersten Mal erblickte?
Hier, ein Teehaus, wir bauen ein Dort,
eine grüne Wiese, wir schlafen auf dem Rücken eines Pferdes, lassen es dahingaloppieren
und sich verlieren, wie vor dem Feuer die Wellen im Käse.

9

1949, 1959, 1969,
1979, 1989, 1999,
noch mal sechs Jahreszahlen, 2009, ein Jahr der Herzenswunde,
zehnfach an Nägel denken, und Ausbrüche aus Umzingelung,
tief empfundene Gewehrketten.
Mauerbrechender Stromfluss, gliederbrechende Plötzlichkeit,
Bücherwurmlöcher im Papier,
hinterhältige Brüchigkeit der Barrikaden der Vergangenheit, die Strasse voraus
führt ins Himmelreich,
hungrige Gesundheit, schamanistische Purgierung des Auslands und des Vaterlands,
Steine und Olivenzweige jenseits von Demonstrationen, was für eine Ordnung!
Das sind verstreute kleine Städte in der Nähe von Cottbus,
das sind die Gründe dafür, dass leere Zimmer und alte Männer zu Abgründen werden.

10

Brustwarzen, die zehntausend Sommertage versammeln, oder umgekehrt,
eine kalendarische Methode, nicht zu sterben,
Toiletten mit zehntausend eingesetzten Spiegeln, oder umgekehrt,
Striche, die die Dinge der Welt einordnen,
oder gegenüber vom Berg einen Berg bauen, Tränen bewässern Ruinen,
oder die Fremde zu skizzieren der Nachahmer von hier,
die gesichtszerstörenden Schnäpse der Schichtarbeit vergleichen,
die nach dem Empfang von Eildeschen sich selbst verbrennenden Handys vergleichen,
die Ängstlichkeit von Chirurgen und den Nasenschleim von
Psychotherapeuten vergleichen.
Ungezügelter bitte, Salz auf die gefrorenen Tonbandkassetten streuen,
die Teller der gefräßigen Bestien mit Terroristen versorgen,
und die Wähler, verständige Hunde und Abenteuerberichte.

4. bis 12. Februar 2003, Schloss Wiepersdorf.

*Übersetzt für eine Autorenlesung am GI Shanghai, Mai 2009. Rechte an dieser deutschen
Fassung beim Übersetzer.*